

»Zu künden
Freude
und Frieden«

Zu den besonderen Anschaffungen, die sich die evangelisch-lutherische Kirchgemeinde von Weinböhla im Zusammenhang mit dem Neubau der heutigen St.-Martins-Kirche leistete, gehörte auch ein machtvolles neues Geläut aus der Dresdner Kunstgießerei von Christian Albert Bierling, das am 24. September 1894 feierlich geweiht wurde. Es bestand aus vier Bronzeglocken mit den Schlagtönen h-d-fis-a (h-Moll-Septimenakkord) und soll »zu den schönsten

hinderten daran, die Glocken unversehrt vom Turme herabzulassen. Sie mussten auf dem Turme zerschlagen werden. Am Freitag, den 27. Juli 1917, abends war das traurige Werk beendet. Am Sonnabend früh wurden die Glockenstücke vom Turme hinabgeworfen, auf zwei Lastwagen verladen und unter Aufsicht nach Meißen befördert. 4283 Kilogramm bester Bronze wurden der amtlichen Sammelstelle damit zugeführt.«

Nicht allein wegen der kriegerischen Zeitläufte, sondern auch im wörtlichen Sinne konnte man das 400. Reformationsjubiläum 1917 in Weinböhla – wie in den meisten anderen protestantischen Kirchen des Reichs auch – nicht an die große Glocke hängen und nicht mal mehr an die zweitgrößte, die mit dem Bild des Reformators Dr. Luther geziert gewesen war. Nur die Taufglocke, die kleinste, blieb der Gemeinde erhalten. Bereits kurz nach Ende des Ersten Weltkriegs regten sich Bemühungen, diesem Zustand abzuhelfen. Das 1919 zur Einwerbung der nötigen Mittel gebildete Komitee (Devise: »Zum Glockenguss in Bronze fein soll jede Gabe willkommen sein.«) musste aber bald erkennen, dass

die Anschaffung eines neuen bronzenen Vierergeläuts aus eigener Kraft so schnell nicht möglich sein würde. Als man schon drauf und dran war, sich stattdessen für die kostengünstigere, aber weniger klangschöne Alternative von Gussstahlglocken zu entscheiden, ging im Herbst 1921 eine 50.000-Mark-Spende des in den USA zu Wohlstand gelangten ehemaligen Weinböhlaers Otto Herrmann ein, die das zu den veranschlagten Kosten des Wunschgeläuts noch fehlende Drittel deckte. Nun konnte der Auftrag bei der Dresdner Glockengießerei Bruno Pietzel & Co. ausgelöst werden.

Am 12. April 1922 wurden die vier neuen Glocken dort gegossen. Sie waren deutlich leichter als ihre Vorgänger, aber immerhin gleich groß und diesmal auf den Dur/Moll-Akkord b-des-f-as gestimmt. Neben dem alten Schmuck trug die größte nun den Vers »Für sie, die in schweren Tagen als Opfer des Krieges zerschlagen, treten wir ein; es sei uns beschieden, zu künden euch Freude und Frieden.« Die Einholung und Weihe erfolgte am 25. Mai vor 95 Jahren im Rahmen eines großen Festes. Niemand ahnte damals, dass unsere Kirche zum 425. Jubiläum von Luthers Thesenanschlag erneut ohne Geläut dastehen würde. Der von der NS-Regierung angeordneten »Erfassung von Nichteisenmetallen zur Schaffung der für die Kriegsführung erforderlichen Metallreserve« entging im September 1942 wieder nur die Taufglocke, die heute in der Kirche Oberau hängt. St. Martin läutet seit 1949 stählern in es-g-b-c (B-Dur-Septimenakkord).

Frank Andert



im ganzen Meißner Bezirke« gehört haben. Ohrenzeugen dafür gibt es mittlerweile wohl nicht mehr, denn vor 100 Jahren ist es – »nur zu bald«, wie 1922 im Kirchenblättchen zu lesen war, – »wieder für immer verklungen«. Weiter hieß es damals:

»Die Kriegszeit legte uns auch das schwere Opfer auf, dass wir unsere herrlichen und wertvollen Glocken hergeben mussten. Wohl ließ der Kirchenvorstand nichts unversucht, der Gemeinde die Glocken zu erhalten. Aber es gelang ihm nicht, die Befreiung unserer Glocken von der Beschlagnahme und Ablieferung zu erwirken. So musste denn auf Sonntag, den 22. Juli 1917, die Glockenabschiedsfeier anberaumt werden. Sie hatte eine überaus zahlreiche Gemeinde in die Kirche gezogen. Als zwischen den einzelnen Versen des Hauptliedes die scheidenden Glocken der Gemeinde ihren Abschiedsgruß entboten, blieb kaum jemand unbewegt. Das Wort aus Psalm 92, 9: »Aber Du, Herr, bist der Höchste und bleibst ewiglich« bildete den Text der Predigt des Pfarrers Moebius. Den Glocken selbst rief der Prediger zu: »Ihr habt uns gerufen zum Wort des Herrn; wir sollten es hören willig und gern! Ihr habt uns begleitet durch Freud und Leid; ihr habt uns gemahnt an die Ewigkeit.« [...] Am Montag, den 23. Juli 1917, früh, nachdem noch eine halbe Stunde lang das Abschiedsgeläut erklungen war, wurde mit den Arbeiten zum Ausbau der Glocken begonnen. Die Ausbaurbeiten wurden durch eine aus 5 Mann bestehende Kolonne des Pionierbataillons Pirna vorgenommen. Große technische Schwierigkeiten